

ner der lokalen Geschichte, Natur- und Volkskde. aus. Daneben erlangte S. auch als Lyriker und Mundartdichter Bekanntheit. Er veröff. Ged. und scharte in Kufstein einen Kreis von Künstlern und kulturell Interessierten um sich, der in seinen Zielsetzungen dem Literaturhistoriker Prem (s. d.) nahestand.

W. (auch s. u. Kosch; Die Heimat-Glocke); Ged. in: Tiroler Land – Tiroler Leut, ed. K. Paulin, 1940, 3. Aufl. 1949; etc.

L.: *Hall-Renner; Kosch (m. W.); Die Heimat-Glocke, Festsbeilage des Tiroler Grenzboten, 5. 4. 1935 (m. B. und W.); Tiroler Heimatbl. 22, 1947, S. 129ff. (m. B.); P. Weitlaner, in: Kufsteiner Buch I (= Schlernschriften 156), 1957, S. 105ff.; G. Pfandner, Tirol Lex., 1983; Die Mundartdichtung in Nordtirol, 1985, s. Reg.; F. Kirchmair, Das Schwoicher Dorfbuch, 1988, s. Reg. (m. B.); ders., in: Der Tiroler Chronist, 1993, Nr. 51, S. 17f. (m. B.); UA, Innsbruck, Tirol. (Ch. Haidacher)*

Sioly Johann, Komponist und Pianist. Geb. Wien, 26. (25.) 3. 1843; gest. ebd., 8. 4. 1911; röm.-kath. – S., Sohn eines Polizeianten, stud. 1853–59 am Wr. KdM Violine und war ab 1861 Klavierspieler und Komponist in verschiedenen Wr. Volkssängerges. 1869 wurde er Klavierbegleiter der Volkssängerin Antonie Mansfeld (s. u. Montag). Nach weiterer Tätigkeit u. a. in der Ges. von Anton Amon sen. (geb. Wien, 7. 5. 1833; gest. ebd., 5. 7. 1890) (s. u. Wenzel Seidl) und mit Guschelbauer (s. d.) wurde er 1879 Mitgl. der Ges. Seidl und Wiesberg. Hier entfaltete sich S.s außerordentl. Talent in der Vertonung der gemüts-tiefen und humorvollen Texte Wiesbergs, wie z. B. „Das hat ka Goethe g'schrieb'n“ oder „D' Hausherr'söhn'ln“. Auch die unzähligen gem. geschaffenen, meist auf aktuelle Anlässe aus Politik, Lokaleignissen und Kommunalwirtschaft Bezug nehmenden Couplets und Duette waren große Publikumserfolge, insbes. die „Es-damdang'stanz'ln“. S. schrieb u. a. auch für die Ges. Guschelbauers, das von diesem vorge-tragene Lied „Weil i a alter Drahrer bin“ (Text: Ernst Polhammer), das in mehr als 100 Aufl. erschienen sein soll, wurde von Arnold Schönberg im Zusammenhang mit Orchestrierungsübungen für seine Schüler arrangiert. S. arbeitete auch mit vielen Volksschriftstellern seiner Zeit (u. a. Lorenz, Merkt und Skurawy, alle s. d.) zu-sammen; die Anzahl seiner Kompositionen wird wohl mehrere tausend (Couplets, Duette, Walzer- und Marschlieder) betragen haben. Entgegen der Überlieferung, daß er in Armut gestorben sei, hinterließ S., „der Strauß des Brettl's“, bei seinem Tod eine nicht unbeträchtl. Geldsumme.

W.: s. u. Pazdírek (ca. 350 Eintragungen); Nachlaß, Musiksmg. und Hss.smg., beide WStLB, Wien.

L.: *Illustriertes Wr. Extrabl., 23. 9. 1899 (m. B.), 2. 2. 1902, 9. 4. 1911; FB, 24. 9. 1899; Wr. Bilder, 19. 4. 1911 (m. B.); Mein Hausbl. 4, 1936, Nr. 36; Illustrierte Kronen-Ztg., 3. 4. 1936; NWT, 25. 3. 1943; Neues Österr., 16. 4. 1961; Czeike; Pazdírek; Renner, Nachlässe; J. Koller, Das Wr. Volkssängertum in alter und neuer Zeit, 1931, s. Reg.; H. Hauenstein, Chronik des Wr. Liedes, 1976, S. 147f., 260; S. Lang, Lex. österr. U-Musik-Komponisten im 20. Jh., 1986; WStLA, WStLB, beide Wien; Mitt. Arnold Schoenberg Center, Wien.*

(N. Lackner – E. Weber)

Šípek Karel, Ps. Gustav Péchard, Schriftsteller und Lehrer. Geb. Bohdanetsch, Böhmen (Bohdaneč, Tschechien), 17. 3. 1857; gest. ebd., 12. 2. 1923. Hieß eigentl. Josef Peška. – Sohn eines Gastwirts. Nach Besuch der Realschule in Pardubitz (Pardubice) und der Lehrerbildungsanstalt in Prag (1873–77) wirkte Š. als Lehrer, später auch als Dir. an Prager Schulen, zog sich jedoch aus gesundheitl. Gründen 1913 in seinen Heimatort zurück. Š. trat auch mit einem reichen schriftsteller. Œuvre hervor, neben Erz. aus dem Kleinstadt-, Prager und Schulumlieu v. a. mit Libretti und Übers. für das Prager Nationaltheater, mit dessen Opernchef, Kovařovic (s. d.), er eng befreundet war. Er nützte diese Verbindung einerseits für die Durchsetzung von Janáček's (s. d.) Oper „Jenufa“ am Nationaltheater (1916), die diesem den entscheidenden Durchbruch als Komponist brachte, andererseits verf. Š. Textbücher zu Opern von Kovařovic, etwa „Noc Šimona a Judy“, 1892, „Psohlavci“, 1898, „Slib“, 1921, etc. Š. übers. daneben wichtige Werke der dt. und österr. Dramatik, wie Nestroy's „Der böse Geist Lumpazivagabundus“, 1894, Raimunds „Der Verschwender“, 1902, Schnitzlers „Komtesse Mizzi“, 1909, aber auch das Libretto zu Strauss' – Hofmannsthals „Der Rosenkavalier“, 1922. Großer Popularität erfreuten sich seine Parodien und Travestien aus dem Theaterleben, Causertien und Humoresken, die er in „Humoristické listy“, „Národní listy“, „Paleček“, „Švanda dudák“, „Zlatá Praha“ und „Zvon“ veröff.

W. (s. auch Soupis repertoáru Národního divadla v Praze 1881–1983, 1983, s. Reg.); Sebrané spisy, 10 Bde., 1888–1923; Divadelní paběrky, 1902; Vzpomínky na Prozatímní, 1918; U nás v Mokrosoši, ed. F. Hampl, 1957 (mit Vorwort); Pod Kunětickou horou, ed. ders., 1961 (mit Vorwort); etc.

L.: *Národní listy, 12. 2. 1923 (Nachmittagsausg.); Černušák-Šedroň-Nováček; Lex. böhm. Länder; Otto; Otto, Erg.bd.; Zlatá Praha, 1923, S. 150ff.; J. Kvapil, in: O čem vím 2, 1947; F. Palla, Opera Národního divadla v období O. Ostrčila 1920–35, 1–6, 1962–89, bes. 1, S. 217, 236, 241ff.; J. Němeček, Opera Národního divadla v období K. Kovařovice 1900–20, 1–2, 1968–69,*